

Iran: Atomverhandlungen mit Fortschritten beendet

Genf. Der Iran und die fünf UN-Vetomächte sowie Deutschland haben nach EU-Angaben bei den Genfer Atomverhandlungen „gute Fortschritte“ erzielt. Die Übereinkunft müsse nun auf politischer Ebene noch bestätigt werden, sagte der Sprecher der EU-Außenbeauftragten Catherine Ashton, Michael Mann, gestern. Die Verhandlungspartner hatten sich Ende November auf einen Rahmen für eine Übergangslösung verständigt. Der Iran soll Teile seines Atomprogramms einfrieren, im Gegenzug werden Sanktionen gelockert. (dpa)

INTERNATIONAL Seite 7

Differdingen und die Macht

Die Ankündigung einer Kenia-Koalition in Differdingen könnte das Ende der DP-Vormachtstellung in der „Cité du fer“ bedeuten. Sicher ist der Wechsel jedoch nicht. Es gibt durchaus Konfliktthemen, die zu einem Scheitern der Koalitionsverhandlungen führen könnten. Sollte die DP jedoch die Macht verlieren, so wäre es nicht das erste Mal dass eine Partei, die zuvor als starke politische Kraft in Differdingen galt, diese Kraft einbüßt. Bereits 2002 ging eine Ära zu Ende, als die DP, Déi Gréng und die CSV „putschten“. (L.E.)

LOKALES Seite 24

Helmig, der Topfavorit auf den Titel im Cyclocross

Cessingen. Morgen findet in Cessingen der Höhepunkt der nationalen Cyclocross-Saison statt, nämlich die Luxemburger Meisterschaften. Während der Titel bei der Elite (für Helmig) und den Frauen (Majerus) bereits im Vorfeld vergeben zu sein scheint, ist vor allem bei den Espoirs ein spannender Kampf zu erwarten. Massimo Morabito werden die größten Chancen eingeräumt, die Ziellinie als Sieger zu überqueren. Doch Scott Thiltges und Luc Turchi werden nichts unversucht lassen, ihm diesen bis zum Schluss streitig zu machen. (LW)

SPORT Seite 59

François Hollande: Gros plans sur une vie privée

Avant même l'arrivée à l'Élysée de François Hollande, la rumeur avait déjà été lancée. Des propos et des images passés inaperçus à l'époque, mais repris par de nombreux blogs, en mars 2013, pour affirmer que le chef de l'État avait une relation avec l'actrice Julie Gayet. C'est le magazine people «Closer» qui est passé maintenant à l'offensive, en publiant, hier, sept pages sur le sujet: on y voit le président portant un casque de scooter devant la porte du domicile de l'actrice ou encore son garde du corps vérifier qu'il peut sortir de l'immeuble.

PANORAMA Page 103

VON NICOLAS ANEN

Der Bau einer Umgehungsstraße in Niederkerschen steht auch auf der Tagesordnung der neuen Regierung. Dies bestätigte Nachhaltigkeitsminister François Bausch in einem Gespräch mit dem Luxemburger Wort. Noch vor dem Sommer sollen die Pläne der verschiedenen Varianten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Auch wenn eine Streckenführung von der Verwaltung bevorzugt wird, will sich der Minister nicht von vornherein festlegen, sondern „mit offenen Karten spielen“ und eine endgültige Varianten-Entscheidung erst nach der öffentlichen Anhörungsphase treffen. Diese öffentlich geführte Diskussion soll die Akzeptanz für die heftig umstrittene Straße erhöhen.

Während eine Umgehungsstraße in Niederkerschen schon seit Jahren ersehnt wird, hat sich der Widerstand in Sassenheim weitgehend organisiert. Auf gemeindepolitischer Ebene ergibt dies folgende Situation: Der „Käerjenger“ Bürgermeister Michel Wolter lässt es sich nicht nehmen, bei öffentlichen Auftritten regelmäßig die Notwendigkeit einer Umgehungsstraße zu unterstreichen, während in Sassenheim der Bürgermeister Georges Engel bereits mehrfach seine Bereitschaft erklärt hat, die „letzte juristische

Klausel auszuschöpfen“, um sich gegen eine Variante auf Sassenheimer Territorium zu wehren.

Dieser konfliktgeladenen Situation will Nachhaltigkeitsminister François Bausch mit Transparenz entgegenwirken: „Meine Philosophie ist es, bei solchen Projekten mit offenen Karten zu spielen“. Dies sei die einzige Möglichkeit, um Vertrauen bei den Leuten zu gewinnen. „Jeder soll das Recht haben, sich alle getätigten Studien und Analysen anzuschauen“. So soll allen – vor allem der Sassenheimer Bevölkerung – klar werden, dass alle möglichen Varianten auf gründliche Art und Weise analysiert wurden.

Varianten sollen öffentlich diskutiert werden

Außerdem könne dann jeder interessierte Bürger die Vor- und Nachteile der verschiedenen Streckenführungen selber beurteilen. Und sich, so die Zielsetzung, ein größtmöglicher Konsens bilden. Demnach wird erst nach der öffentlichen Anhörungsphase entschieden, welche Variante gebaut werden soll, erklärt François Bausch. Dass er selber, zusammen mit Ministerin Carole Dieschbourg, an Informationsversammlungen in den betroffenen Gemeinden teilnehmen wird, ist für ihn „selbstverständlich“. Diese öffentliche Anhörungsphase soll noch vor dem Sommer anlaufen.

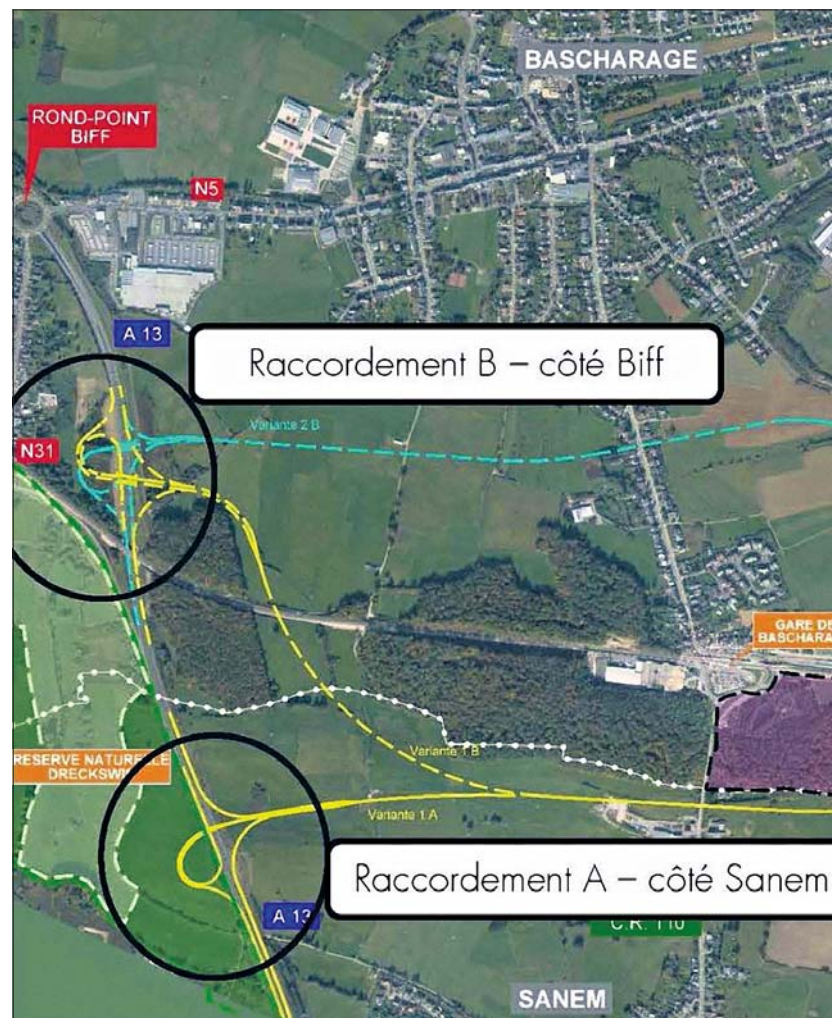


Die zweispurige Umgehungsstraße könnte tiefer gelegt werden (hier auf Sassenheimer Seite), so dass sie von den Wohnsiedlungen aus nicht sichtbar wäre.

Der Contournement um Niederkerschen steht weiterhin auf

Alle Varianten sind wieder

Nachhaltigkeitsminister François Bausch will Transparenz in Sa



Bis dorthin müssen noch Gutachten betreffend die Bereiche Umwelt und Landesplanung fertiggestellt werden. Diese werden dann in die EIE („Evaluation des incidences environnementales“) einfließen, die in den betreffenden Gemeindehäusern eingereicht wird. „Dies bedeutet ein intensiver Arbeitsaufwand,“ unterstreicht Frank Vansteenkiste, Geograf im Nachhaltigkeitsministerium. „Es ist, als würden wir mehrere Umleitungsstraßen planen“.

Insgesamt stehen vier Varianten zur Diskussion (siehe Abbildung unten). Doch schälen sich bei den beiden Nordvarianten erhebliche technische Schwierigkeiten und Beeinträchtigungen für die Umwelt heraus. Bei den Südvarianten handelt es sich einerseits um die umstrit-

tene Variante auf Sassenheimer Territorium (gelb eingezeichnet). Andererseits ist aber auch die Streckenführung, die vom Sassenheimer Schöfferrat in Auftrag gegeben wurde und über „Käerjenger“ Territorium führt, wieder im Gespräch (blau eingezeichnet).

Letztere sei technisch machbar, enthalte aber einige Problempunkte, so François Bausch. Dies unter anderem, weil sie von einem Tunnel unter dem Boulevard J.-F. Kennedy auf ein Viadukt geführt werden müsse. Außerdem würde sie Niederkerschen und die Wohnsiedlung um den Bahnhof abtrennen. Ein Gebiet, in dem „Käerjenger“ langfristig neuen Wohnraum schaffen könnte. Bleibt auch noch der Anschluss an die „Collectrice du Sud“, der in der

Ja zu „Käerjeng“, nein zu Dippach

Verkehrsproblematik in den zwei Gemeinden ist nicht die gleiche, so François Bausch

„Käerjeng“ wird seine Umgehungsstraße bekommen, bestätigt Nachhaltigkeitsminister François Bausch, nicht aber Dippach. Denn die Problematik in der Nachbargemeinde gestaltet sich anders: Das Verkehrsaufkommen sei dort größtenteils durch Transitverkehr verursacht. Um diesen zu bekämpfen, gelte es, das Angebot an öffentlichem Verkehr auszubauen.

Relativ rezent wurde die Petinger Zugstrecke zweigleisig ausgebaut. Weiter seien ein großer Park&Ride-Parkplatz in Rodange vorgesehen sowie eine Busspur auf der N5. Man könne nicht massiv in die öffentlichen Transportmittel investieren, aber gleichzeitig parallel zu einer gerade ausgebauten Zugstrecke eine neue Straße bauen: „Dann dürfen

wir uns nicht wundern, dass es nicht zu einer Verlagerung auf den öffentlichen Transport kommt“, so François Bausch.

Die Tanklager und die Umgehungsstraße

In der Brauereistadt stelle sich die Problematik komplizierter. „Würde es sich auch in Niederkerschen rein um Transitverkehr handeln, wäre ich der Auffassung, dass eine Umgehungsstraße nicht die adäquate Lösung wäre“. Denn eine weitere Ursache für den Verkehr in Niederkerschen sei die Aktivitätszone.

Dort dürfte der Bau von Tanklager noch zusätzlichen Verkehr erzeugen. Kaum eine Gemeinde erkläre sich bereit, solche Installationen zu übernehmen. „Käerjeng“

habe es aber getan und übernehme damit eine nationale Aufgabe, gibt François Bausch zu bedenken. „Dann muss man ihnen aber eine Lösung anbieten können in Bezug auf den zusätzlichen Lastwagenverkehr“.

Viel Verkehr sei in „Käerjeng“ aber auch hausgemacht. Es sei „nicht glücklich“, wie die Aktivitätszone und das Einkaufszentrum gebaut wurden. „Das sind Fehler der Vergangenheit“, so François Bausch.

Das Argument, dass die Sassenheimer Bevölkerung nicht für Fehlplanungen in „Käerjeng“ verantwortlich sei, aber die Konsequenzen davon tragen müssten, lässt François Bausch dennoch nicht gelten. Denn durch die Tanklager gestaltete sich die Situation anders: „Das ist eine nationale Aufgabe. Auch Sassenheim

profitiert davon, dass „Käerjeng“ Tanklager aufnimmt“. Außerdem sei „Käerjeng“ nicht für den Transitverkehr verantwortlich.

Laut Berechnungen soll eine Umgehungsstraße den Verkehr im Niederkerschener Dorfkern um etwa 50 Prozent senken. Heute werden 20 000 Autobewegungen am Tag gezählt. Mit Umgehungsstraße soll diese Zahl auf 10 000 sinken, immer noch sehr viel, so François Bausch.

Die Luft in Niederkerschen sei sehr belastet, sowohl in puncto Stickoxyden als auch in puncto Feinstaub. Beide können gesundheitsschädlich wirken. „Deshalb verstehe ich absolut, wenn die Bevölkerung aus Niederkerschen eine Umgehungsstraße fordert“, so François Bausch abschließend. (na)

dem Programm der neuen Regierung

er auf dem Tisch

chen Umgehungsstraße walten lassen



Während die südlichste Variante (gelb eingezeichnet) über Sassenheimer Territorium führt, würde die andere (blau eingezeichnet) quer durch Niederkerschen führen.

(GRAFIKEN: NACHHALTIGKEITSMINISTERIUM)

Nähe des oft überlasteten Kreisverteilers „Biff“ alles andere als optimal platziert wäre.

Umgehungsstraße nicht sichtbar gestalten

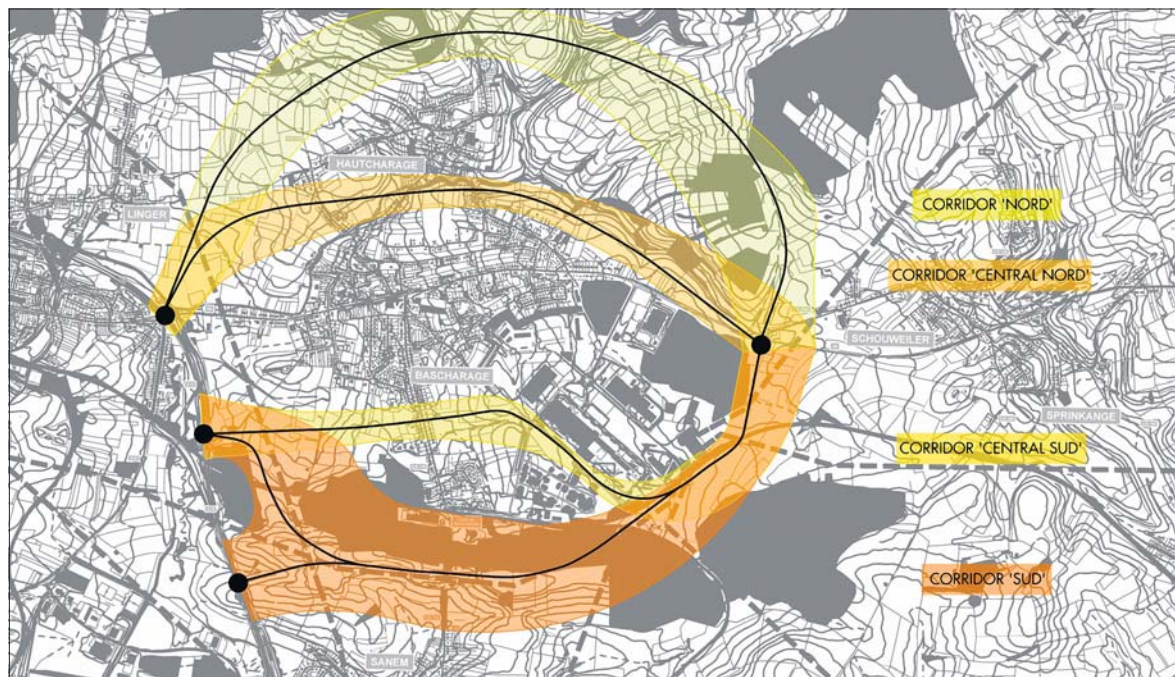
Gegen die südlichste Variante spricht die Nähe zu den Sassenheimer Wohnsiedlungen „Schmiedenach“ und „Tornaco“ (etwa ein Kilometer). Hier sei eine Lärmanalyse in Auftrag gegeben worden, so François Bausch, damit man in Sachkenntnis über diese Problematik reden könne. Eine solche Etude soll übrigens auch für die Variante durch Niederkerschen gemacht werden. Auch besteht die Idee, die zweispurige Straße zum Teil tiefer zu legen. Zielsetzung ist, sollte diese Variante zurückbehalten werden,

dass die Straße von Sassenheim aus weder sichtbar, noch hörbar sein soll.

Ein weiteres Problem besteht bei der Durchquerung eines kleinen Waldteils, denn dieser befindet sich in einer Natura-2000-Zone (lila eingezeichnet). Möchte man eine solche Zone durchqueren, muss man nachweisen können, dass diese Alternative die wenigsten Belästigungen mit sich bringt und Kompensierungsmaßnahmen vorgesehen sind. Auch wenn dieser Aspekt in der Öffentlichkeit weniger thematisiert werde, so stelle dies für ihn ein wichtiges Hindernis dar, unterstreicht François Bausch: „Es ist nicht egal, ob es durch den Wald geht oder nicht“. All diese Aspekte sollen während

der öffentlichen Anhörungsphase diskutiert werden. Da Einsprüche von Bürgern das Projekt in der Prozedur zurückwerfen könnten, sei es aktuell nicht möglich, vorauszusagen, wann erste Arbeiten beginnen könnten. Auch sei die EIE-Prozedur alles andere als einfach. Sie ist übrigens zum ersten Mal beim Projekt Tram in Luxemburg angewendet worden. „Damals hatte diese anderthalb Jahre in Anspruch genommen“, erinnert sich François Bausch.

Auch wenn es die „Käerjenger“ Bürger beruhigen dürfte, dass die Umgehungsstraße immer noch realisiert werden soll, so werden sie aber voraussichtlich weitere Jahre den Lawinenblech über sich ergehen lassen müssen.



Insgesamt stehen vier Varianten zur Debatte. Gute Chancen auf Umsetzung hat die südlichste Variante.

LEITARTIKEL

Mobilisierung

Die Geschichte ist ein Drehbuch von miserabler Qualität“, erklärte einst der Schriftsteller Norman Mailer. In den kommenden Monaten wird man wohl des Öfteren versucht sein, den Nostalgikern der sozial-liberalen Koalition von 1974 dieses Zitat in Erinnerung zu rufen. LSAP-Präsident Alex Bodry kündigte so zum Jahresanfang über die sozialen Medien an, dass „klare politische Akzente“ von der neuen Regierung erwartet werden, um dann unter dem Thema Gesellschaftspolitik die „Homo-Ehe“, die Neuordnung der Festlichkeiten am Nationalfeiertag, die Reform des Geheimdienstgesetzes sowie die Abschaffung der zweiten obligatorischen Beratung bei Schwangerschaftsabbrüchen aufzuzählen.

Bedenkt man das wehleidige Klagen von LSAP, DP und Déi Gréng zur Gesellschaftspolitik über die letzten 34 Jahre, ist es doch eine erstaunlich kurze Liste. Das Gesetzesprojekt zur Ehe für Gleichgeschlechtliche liegt dabei noch aus CSV-LSAP-Zeiten zur Abstimmung bereit. Dass sich Xavier Bettel das Te Deum, im besten Zwirn, entgehen lassen wird, wenn dann auch auf Einladung des Erzbischofs, darf ebenfalls angezweifelt werden.

Die erneuerte CSV, die 1979 antrat, hatte sich fest vorgenommen – und niemand entschiedener als Jean-Claude Juncker – sich nicht noch einmal dabei erweisen zu lassen, gesellschaftliche Entwicklungen verschlafen zu haben. Sich auch als Regierungspartei einer permanenten thematischen Erneuerung zu unterwerfen und so die eigene Regierungsfähigkeit zu erhalten, war das erklärte Ziel. Dass im Wahlprogramm der CSV der Religionsunterricht in der Sekundarschule in Frage gestellt wurde, ist nur die rezenteste Umsetzung dieses Vorsatzes. Der Fall der ewigen Regierungspartei kam schließlich über „Governance“-Fragen (eine klassische Folge politischer Langlebigkeit) sowie,



„Alex Bodry mobilisiert mit Gesellschaftsthemen.“

JEAN-LOU SIWECK

ganz banal, über die Wirtschaftskrise.

Die Wahl von 2013 ist somit mit jener von vor vierzig Jahren nicht zu vergleichen. Im Oktober traten die Wähler nach fünf Jahren Krise an die Urnen. Im Juni 1974 glaubten die meisten hingegen noch fest, der Wirtschaftsboom der Nachkriegszeit würde ewig währen. Erreichte das (zerstrittene) linke Lager damals ein Traumresultat, ist die Bilanz seither ernüchternd. In den Wahlen seit 1979 hat die LSAP nur zweimal zulegen können: 1984 erdrutschartig sieben Sitze und 2004, wieder dank Oppositionsbonus, 1,1 Prozent sowie einen Parlamentsplatz. Im Oktober gab es hingegen ein Minus von 1,3 Prozent der Wählerstimmen.

Gerade deshalb sieht sich Alex Bodry genötigt, seine Truppen mit Gesellschaftsthemen zu mobilisieren. Denn er weiß nur zu gut, dass die Antworten der Koalition in den Bereichen Haushaltsdefizit, Konjunkturbelebung, Wettbewerbsfähigkeit und Arbeitslosigkeit wohl eher weniger aus dem Lehrbuch der anderen gesellschaftlichen Linkskräfte, allen voran OGBL und Landesverband, kommen werden.

Auf dem Neujahrsempfang seiner Partei fügte Alex Bodry der Themenliste deshalb sicherheitshalber noch ganz allgemein die Trennung von Kirche und Staat hinzu. Doch ob diese Frage in einem Land, in dem nicht der Premierminister seinen Amtseid mit der Hand auf der Bibel ablegen muss, sondern im Gegenteil der Erzbischof den seinen vor dem Regierungschef, genug Stoff für fünf Jahre Zufriedenheit in der LSAP liefern kann, ist anzuzweifeln.

■ jean-lou.siweck@wort.lu

LE COMMENTAIRE

Les canards déchainés

On croyait avoir touché le fond du sordide avec les âneries de Dieudonné, quand on apprit hier que la France bruissait maintenant d'une affaire Hollande, le président français entretenant une liaison, nous dit-on, avec une actrice «en vue». Que penser de ce nouvel épisode, si vraiment il faut en penser quelque chose? A rebours de Dieudonné ce n'est pas une qualification morale ou éthique qu'appelle la conduite ou l'inconduite du président. Car Hollande n'étant pas tenu par les liens d'un mariage, Hollande est libre, en tant qu'homme, de mener sa vie d'homme comme il l'entend. Ne le plaignons pas trop au demeurant face à l'étalage de cette vie au grand jour, car la France ne dédaigne pas une certaine ambiguïté de ses grands élus, pour ne pas dire une forme

de canaillerie. Ce qui consterne dans cette «affaire», c'est qu'elle émane d'un magazine «people», d'une publication fondée sur la rumeur quant à ses ressorts et au voyeurisme du lectorat quant à ses supports. Un magazine people publie de vagues photos de «paparazzi», la médiasphère tout entière s'en empare et un flirt devient affaire d'Etat, au régime d'une information «virale» dont nul ne contrôle plus les mécanismes de dissémination et de contamination. Ce n'est pas d'ici toutefois qu'on jettera la première pierre à «Closer», en ce Luxembourg où subsiste une pseudo-presse autochtone du ragot et de la calomnie, qui dépasse en vulgarité ce que répandent les plus poisseuses des feuilles de chou françaises ou allemandes.

GASTON CARRÉ